

#Der Altar und seine Geräte

Die Ordnung, um Gott zu nahen

Wir kommen nun zum Ende dieses Abschnittes (Kap. 25,1 bis 27,19), in dem die Einrichtung und Anordnung des Heiligtums beschrieben wird. Wenn man die Reihenfolge der Darstellung, die der Heilige Geist in diesem Abschnitt gewählt hat, vergleicht mit Kapitel 35,15, Kapitel 37,25 und Kapitel 40,26, so findet man, dass in allen diesen Stellen der goldene Räucheraltar zwischen dem Leuchter und dem kupfernen Altar erwähnt wird, während hier der kupferne Altar unmittelbar nach dem Leuchter und den Teppichen kommt. Da es nun eine Ursache für diese Verschiedenheit geben muss, so ist es für jeden denkenden Leser des Wortes gewiss der Mühe wert, nach dieser Ursache zu forschen. Warum also lässt Gott, wenn Er seine Anweisungen über die Geräte des Heiligtums gibt, den Räucheraltar zunächst außer Betracht und geht unmittelbar zu dem kupfernen Altar über, der vor der Tür der Wohnung stand? Die Ursache ist nach meiner Meinung folgende: Er beschreibt zunächst die Weise, in der Er sich dem Menschen offenbaren wollte, und dann belehrt Er uns über die Weise, in der der Mensch ihm nahen soll. Er nahm als „Herr der ganzen Erde“ (Jos 3,11) seinen Platz auf dem Thron im Allerheiligsten ein. Seine Herrlichkeit war hinter dem Vorhang, dem Bild des Fleisches Christi (Heb 10,20), verborgen, aber schon der Tisch mit den Schaubroten kündigte die Offenbarung seiner selbst an, in Verbindung mit dem Menschen und durch das Licht und die Kraft des Heiligen Geistes, bildlich dargestellt in dem goldenen Leuchter. Dann folgt, vorgebildet in den Vorhängen und Teppichen, der offenbarte Charakter Christi, der als Mensch auf die Erde kommen sollte. Und schließlich erblicken wir in dem kupfernen Altar sinnbildlich den Platz, wo der heilige Gott und der sündige Mensch sich begegnen konnten. Wir haben auf diese Weise sozusagen den äußersten Punkt erreicht, von dem aus wir uns, in Begleitung Aarons und seiner Söhne, zum Heiligtum zurückwenden, wo der goldene Räucheraltar stand und wo sie als Priester ihren alltäglichen Platz hatten. Diese Reihenfolge ist beachtenswert. Von dem goldenen Altar ist nicht eher die Rede, als bis ein Priester da ist, um den Weihrauch auf ihm anzuzünden, denn der HERR zeigte Mose die Abbilder der Dinge in den Himmeln in der Reihenfolge, in der sie durch den Glauben erfasst werden sollen. Wenn aber Mose der Gemeinde Anweisungen erteilt (Kap. 35), wenn er die Arbeiten des „Bezaleel“ und des „Oholiab“ (Kap. 37.38) bezeichnet, oder wenn er die Wohnung aufrichtet (Kap. 40), so folgt er einfach der Ordnung, in der die Geräte wirklich aufgestellt wurden. Der Altar Betrachten wir jetzt den kupfernen Altar etwas näher. Dieser Altar war der Platz, wo der Sünder in der Kraft und Wirkung des Blutes der Versöhnung Gott nahte. Er stand „an dem Eingang der Wohnung des Zeltes der Zusammenkunft“, und auf ihm wurde alles Blut der Opfer vergossen. Er bestand aus Akazienholz und Kupfer. Das Holz war also das Gleiche wie bei dem goldenen Räucheraltar, das Metall aber war verschieden. Die Ursache dieser Verschiedenheit ist einleuchtend. Der kupferne Altar war der Ort, wo die Frage der Sünde behandelt wurde, und zwar nach dem Urteil, das Gott über sie fällte. Der goldene Räucheraltar hingegen war der Ort, wo der Wohlgeruch der Vortrefflichkeit Christi zum Thron Gottes emporstieg. Das „Akazienholz“, als das Bild der Menschheit Christi, musste in jedem Fall gleich sein. Aber in dem kupfernen Altar erblicken wir Christus, wie Er dem Feuer der göttlichen Gerechtigkeit begegnet, während in dem goldenen Altar das vollkommene

Wohlgefallen Gottes an ihm zum Ausdruck kommt. Auf dem einen wurde das Feuer des Zorns Gottes ausgelöscht, auf dem anderen das Feuer des priesterlichen Gottesdienstes angezündet. Zwar kann der Gläubige in dem einen wie in dem anderen Christus sehen, aber der kupferne Altar entspricht den Bedürfnissen eines schuldigen Gewissens, und das ist es, was ein kraftloser, überführter Sünder zu allererst nötig hat. Man kann keinen beständigen Frieden des Gewissens haben, solange man nicht im Glauben auf Christus als dem Gegenbild des kupfernen Altars ruht. Ich muss meine Sünde durch das Feuer des Gerichts zu Asche verbrannt sehen, bevor ich wahre Ruhe des Gewissens in der Gegenwart Gottes genießen kann. Wenn ich durch den Glauben an das Zeugnis Gottes weiß, dass Gott selbst meine Sünde in der Person Christi, dem kupfernen Altar, gerichtet, dass Er selbst allen seinen gerechten Forderungen Genüge geleistet und dass Er meine Sünde aus seiner heiligen Gegenwart für immer entfernt hat, erst dann und nur dann kann ich mich eines göttlichen und ewigen Friedens erfreuen.